

Berlin, 5. April. In den nächsten Tagen steht nun die Verkündung der Allerhöchsten Willensmeinung des Königs über die weitere Fortdauer der Stellvertretung durch den Prinzen von Preußen bevor, und man wollte gern wissen, daß dieselbe am 8. April in der ersten, nach den Obergerichten stattfindenden Sitzung des Hauses der Abgeordneten erfolgen werde. Ob auf sechs oder nur auf drei Monate, darüber scheint noch Niemand im Publikum etwas Bestimmtes zu wissen, indessen scheint man aus

den Aeußerungen der Aerzte, welche von einer Sommerkur gesprochen haben sollen, daß die Uebertragung wohl auf sechs Monate verlängert werden dürfte.

Italienische Staaten.

Man meldet aus Rom vom 31. März. Am 21. April wird die Vermählung des Conte Luigi Massimo, Neffen des Papstes, mit der Tochter der Fürstin del Drago stattfinden. Der Papst hat dem Bräutigam 40.000 Scudi geschenkt. — Die Logen im zweiten Stockwerke des Vatikans werden, nachdem die Restaurationsarbeiten nunmehr vollendet sind, dem Publikum wieder geöffnet.

Frankreich.

Paris, 6. April. Der verordnete Senator Gaillet war zur Zeit der Republik bei der Polizei der auswärtigen Angelegenheiten beschäftigt und machte sich Hoffnungen, vom Kaiser Napoleon bei dessen Regierangs-Antritt zum Polizei-Präsidenten ernannt zu werden. Er täuschte sich jedoch und hat diesen Tribut dem ihm vorgezogenen Herrn Pietri niemals vergiesen. Man sagt sogar, daß er eine Art von Comre-Polizei organisiert hatte und seine Lust daran fand, Herrn Pietri so viel als möglich zu inkommodiren. Er war es, der nach des Letzteren Rücktritt dem Kaiser den Rath gab, den erledigten Posten durch Herrn de Voitielle zu besetzen, und wiederum er, der den neuen Präsidenten veranlaßte, eine genaue Enquête über die Amtsführung seines Vorgängers einzuleiten. Die Resultate dieser Untersuchung müssen von besonderem kompromittirender Natur gewesen sein, denn in Folge derselben sind in den letzten Tagen nicht weniger als neun der hauptsächlichsten Beamten des Polizei-Departements entlassen worden. Es hat sich herausgestellt, daß unmittelbar nach dem Rücktritt des Herrn Pietri einige Beamte mehrere Nächte hindurch mit Verbrennung von Aktenstücken beschäftigt waren. Herr Pietri gibt vor, daß diese Papiere inkriminirte, jedoch als unschuldig befundene Personen betrafen, und daß er letztere nicht in den Augen seines Nachfolgers habe kompromittiren wollen.

— Ein Theil der Bagage des Marshalls Pelissier ist heute Morgens von hier abgegangen. Der Marschall wird Paris am 15. April verlassen. — Gestern war, wie jeden Montag, Deputirten-Diner in den Tuilleries und nach der Tafel Empfang. Der Kaiser war sehr guter Laune und schien sehr zufrieden mit dem guten Empfange von gestern. Die Kaiserin war lebenswürdig, wie immer, und zeigte in ihrer Unterhaltung mit den Deputirten überraschende Kenntnisse über Landwirtschaft. — Der nächste Band von Prinz Eugens Memoiren und Korrespondenz wird den authentischen Beweis liefern, daß Marschall Marmont in der Angelegenheit der Quecksilber-Minen von Idria einen Verkauf von 350.000 Fr. bekommen hat und daß Prinz Eugen auf Befehl des Kaisers Napoleon I. denselben mit aller erdenklichen Schonung nöthigte, diese Summe zurückzuerstatten. (R. Z.)

Paris, 6. April. — In der Gemeinde Sauter-Cernay (Branche-Comté) wurden der Maire und sein Adjunkt abgesetzt und der Gemeinderath aufgelöst. In einer Gemeinde des Gironde-Departements wurde abermals ein Wirthshaus als „für die öffentliche Ordnung gefährlich“, auf Befehl des Präfekten geschlossen. Dasselbe geschah in einer Gemeinde des Mosel-Departements. — In Macon erschien ein Mann vor Gericht unter der Anklage des Vagabundirens, der Verbreitung falscher Nachrichten, Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung, und endlich öffentlicher Beleidigung gegen den Kaiser. Einige Tage vor dem Attentat hatte der Angeklagte gesagt: „Ihr werdet sehen, daß dem Kaiser etwas zustossen wird. Man hat ihn ein Mal verfehlt, aber man wird ihn nicht immer verfehlen. Der Kaiser macht schon Vorbereitungen zur Flucht nach England, aber ich werde ihn festhalten. Am nächsten 20. Mai wird es eine Revolution in ganz Europa geben; die Eisenbahnen und die Telegraphen werden abgeschnitten werden. Wir sind unser 300.000, um die Revolution zu machen.“ Der Gerichtshof verurtheilte den Mann zu 5 Jahren Gefängniß und nachheriger polizeilicher Ueberwachung während anderer 5 Jahre. In Mirecourt wurde ein Mann wegen Aufreizung zum Haß und zur Verachtung der Regierung zu 3 Monaten Gefängniß und 150 Fr. Strafe verurtheilt. In Mantes wurde Jemand zu 8 Tagen Gefängniß und 16 Fr. Strafe verurtheilt, weil er Heinrich V. habe leben lassen.

— Der „Constitutionnel“ beleuchtet die Bedeutung, welche die Eröffnung des Boulevards von Sebastopol nicht allein für Paris, sondern auch für die Departements habe. Es sei die Absicht des Kaisers, daß die Hauptstadt von Frankreich reich und groß sei, das Schauspiel materieller Verbesserungen biete, durch Kunstwerke den Sinn für das Schöne wecke. Paris müsse aufhören, die Zitrade der Parteien zu sein, es müsse vielmehr das Bollwerk für ganz Frankreich, die fruchtbringende Arbeitsstätte für zahlreiche Familien bilden, deren Arme im Dienste der brili-

hen Industrie ständen, ein rückhaltlos erschlossener Aufenthaltort für die zuströmende Bevölkerung aus den Departements, ohne die anjüngigen Bewohner dadurch in eine drückende Lage zu versetzen. Der „Constitutionnel“ hebt hervor, daß die in der Rede des Kaisers angedeuteten noch erübrigenden öffentlichen Arbeiten, welche der Ministipalratb von Paris genehmigt habe und deren Vortreibung durch den gesetzgebenden Körper angebahnt sei, wesentlich den Zweck hätten, neue große Arterien zu eröffnen und die volkreichen Stadtviertel gesünder zu machen. Der „Constitutionnel“ veröffentlicht gleichzeitig ein von dem Seine-Präfekten dem Ministipalratbe von Paris vorgelegtes Memoire, eine zwischen dem Staate und der Hauptstadt, wegen Eröffnung neuer Straßen abzuschließende Konvention betreffend.

— Der englische Ingenieur Voyo hat ein Projekt ausgearbeitet, wonach zur Herstellung einer Eisenbahnverbindung zwischen England und Frankreich der Kanal La Manche, dort wo er die geringste Breite darbietet, überbrückt werden soll. Die größte Tiefe des Kanals beträgt 21½ Knoten. Die Kosten sind mit 30 Millionen Pfund veranschlagt, das Minimum des jezt zwischen Frankreich und England stattfindenden Personen- und Warenverkehrs repräsentirt inzwischen eine Ziffer, welche voraussetzen läßt, daß das an den Bisenbau gewendete Kapital binnen acht Jahren hereingebracht sein würde. Unannehbarer erscheint das Projekt jedenfalls als der Bau eines Tunnels.

Großbritannien.

— Rudio, der gegen Bernard zeugen soll, ist in London angekommen und im Newgate-Gefängniß einquartirt worden, wo er während des Prozesses unter englischer und französischer Bewachung bleiben soll. Ob es dem Geiste des englischen Gesetzes entspricht, ausländischen Polizisten die Bewachung eines Strafgefangenen zu gestatten, dem unter dem großen Siegel des Reiches Pardon für das, was er in England verbrochen hat, ertheilt worden ist, darüber hört man widersprechende Ansichten, und man kann mit ziemlicher Sicherheit darauf rechnen, daß die Vertheidiger Bernards gegen dieses Verfahren, so wie gegen die Zeugenschaft Rudios überhaupt Einsprache erheben werden.

— Die englische Regierung hat zur Kenntnissnahme des Parlaments nicht weniger als 157 auf die Wegnahme des „Cagliari“ bezügliche Aktenstücke veröffentlicht. Es geht aus dieser Korrespondenz unter Anderem hervor, daß in Folge eines Schreibfehlers oder sonstigen Verfehlers in einer von dem englischen Gesandten zu Turin, Sir James Hudson, an den Grafen Cavour gesandten Note die sardin. Regierung sich zu der Annahme befugt glaubte, hinsichtlich der Geltendmachung dessen, was sie für ihr Recht hält, auf die Unterstützung Englands zu rechnen. Es geht ferner daraus hervor, daß der Earl von Malmesbury sich durch den von dem englischen Gesandten begangenen Irrthum nicht für gebunden erachtet.

— Es liegt jezt der durch den Telegraphen signalisirte Artikel der „Times“ über die Insel Perim und den Suez-Kanal vor. In dem, was die französischen Blätter über beide Gegenstände sagen, erblickt die „Times“ nur den Ausfluß des nationalen Meides. Frankreich verkenne seine Stellung als europäische und festländische Macht und gerathe auf die falsche Bahn, mit England in der ganzen Welt konkurriren zu wollen. Der Suez-Kanal sei ein unausführbares Projekt. Wenn die Pforte die Konzession dazu ertheilt, so werde der Kanal doch nicht zu Stande kommen, da man gar nicht die Absicht habe, ihn zu graben, sondern bloß die Einsetzung einer unter französischem Schutze stehenden französischen Gesellschaft auf der Route, die englische Posten und Passagiere benutzen, als Mittel gebrauchen wolle, alle Pläne Englands zur Bervollkommenung des Beförderungssystems durch Egypten zu durchkreuzen. Daß Englands Politik in Asien „einer Art europäischem Arcopag untergeordnet“, vor die Pariser Konferenz gebracht werden soll, weist die „Times“ mit scharfscher Entschiedenheit zurück.

— Auf dem Oster-Banket, welches der Lord-Mayor am 5. d. M. in Mansion-House gab, hielt der Earl von Derby eine Rede, in welcher er erklärte, daß das Ministerium aus dem Schicksal der indischen Bill keine Cabinets-Frage machen werde. Er bemerkte ferner, es werde wünschenswerth sein, wenn der Parteigeist der Diskussion fremd bleibe. Die Budgetvorlage wird am Freitag erwartet.

Portugal.

Lissabon, 28. März. Vorgestern wurde in Folge königl. Dekrets die jetzige Deputirtenkammer aufgelöst, die Wahl neuer Deputirten befohlen und deren Zusammenkunft auf den 7. Mai festgesetzt. Die Veranlassung war — nach Berichten in der „Allg. Ztg.“ — eine vom Finanzminister Villa in der Pairs-Kammer angeregte Debatte über eine im Staatsrath bestehende kontinentalistische Sektion, welche über zweifel-

hafte gerichtliche, administrative u. dgl. Fragen zu entscheiden hat und deren Mitglieder nicht die Prärogative der wirklichen Staatsräthe haben. Dies war in einer früheren Session der Pairskammer durch Unanimität festgesetzt worden. Herr Villa, ohne besondere Veranlassung, wie es heißt, wollte diese Bestimmung umwerfen und stieß auf eine allseitige energische Opposition der Pairs; die Debatte überschritt am 25. d. M. dermaßen die Grenzen des Anstands, daß der Präsident, als es zu tumultuarischen Austritten in der Pairskammer kam, sich bedeckte und die Sitzung aufhob. Das Ministerium ließ es nicht zur Abstimmung kommen und beantragte die Auflösung der Deputirtenkammer, vor der zu bestehen es gleichfalls nicht sicher war. Nach abgehaltenem Staatsrath, in welchem, wie es heißt, gegen die beantragte Auflösung der Deputirtenkammer votirt wurde, erfolgte die nichtsdestoweniger.

— Berichte aus Lissabon melden, daß die Spaltung in der Pairskammer Dom Pedro V. bewegen habe, die Kammern aufzulösen. Die Regierung hofft das Beste von diesem Aufruf an das Land, und der König ist entschlossen, falls das Land eine seiner Politik günstige Majorität in die Kammern schicke, diese Partei des gemäßigten Liberalismus auch in der Pairskammer durch eine große Anzahl von Pairs-Ernennungen zu stärken und für lange Zeit zu konsolidiren. Es ist der Graf Thomar, welcher an der Spitze der Opposition in der Kammer steht.

Schweden und Norwegen.

Nachrichten aus Stockholm zufolge befindet sich das Ministerium in voller Auflösung in Folge der von dem Prinz-Regenten kundgegebenen Absicht, den norwegischen Staatsrath, Herrn Due, zum Gesandten in Paris zu ernennen. Das Ministerium ist mit dieser Wahl nicht einverstanden, weil Herr Due nicht adelig und weil er ein Norweger ist. Man ist auf den Ausgang dieser interessanten Affaire sehr gespannt.

Rußland.

St. Petersburg, 29. März. Nachdem lange Zeit über die kriegsgerichtlichen Untersuchungen, welche aus dem letzten Kriege hier gegen Militär-Verwaltungsbeamte eingeleitet worden waren, nichts verlautet hatte, ist vor Kurzem wieder ein strenges Urtheil gegen die Beamten ergangen, welche sich im Marine-Departement Unterschleife zu Schulden kommen ließen, den dieselben nicht verhielten. Schon früher wurden mehrere der in Nikolajeff beschäftigten Beamten solcher Vergehen überführt, und jezt ist ein neuer umfangreicher Prozeß beendet. In Folge desselben ist der Kontre-Admiral Schwendner I., der bei der Ober-Intendantur des Marine-Departements in Nikolajeff angestellt war, wegen Nichterfüllung seiner dienstlichen Obliegenheiten und Nachlässigkeiten in der ihm übertragenen Verwaltung aus dem Dienst entlassen; der Oberst Trofimowski, der die Kommissariats-Expedition der ischernomorschen Flotte leitete, wegen Betrugs im Amte und Mißbrauch des ihm von der Regierung geschenkten Vertrauens kassirt, seines Ranges und seiner Orden verlustig erklärt und zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt worden. Der Präsident der mit der Annahme des Proviantes beauftragten Kommission, Kapitän ersten Ranges, Kalanofa, hat wegen Unachtsamkeit in seinem Amt eine starke Rüge erhalten, die in seine Dienstliste eingetragen wird, und ein Lieutenant, der bei dem Marine-Baudepartement angestellt war, ist wegen Unterschlagung mit Verlust des Adels zum Gemeinen degradirt worden.

Türkei.

Aus Bagdad wird vom 16. Februar berichtet, daß Omer Pascha nach einer sehr beschwerlichen Reise daselbst am 19. oder 20. seinen Einzug halten sollte. Auf dem ganzen Zuge von Aleppo bis Mossul und namentlich in den Umgebungen von Diarbekir hatte der Generalgouverneur mit seinen Truppen sehr viel von der Strenge des Winters zu leiden. Sonst ist auf der Reise nichts Besonderes vorgekommen, mit Ausnahme der bedauerlichen Ermordung des Obersten Rury-Bey an den Ufern des Euphrat. Der Oberste war von Omer Pascha mit einer Mission in ein arabisches Dorf geschickt worden und dort, statt gastfreundliche Aufnahme zu finden, erschossen worden. Die Araber wurden für diesen Mord sehr begünstigt und hierauf scheinen sich auch die Nachrichten von dem Widerstande der Beduinen, auf den Omer Pascha gestoßen sein soll, zu beziehen. Sie wurden von den regulären Truppen angegriffen und verloren mehrere hundert Mann, während die Verluste des Militärs verhältnißmäßig nur sehr geringfügig waren.

Ostindien.

— Die wichtigste der aus Ostindien eingetroffenen Nachrichten bezieht sich auf den Fall von Lucknow. Sir James Outram, der dabei die Hauptrolle spielte, ging am 6. März mit 6000 Mann und 30 Kanonen über den Guntti, schlug zwei Angriffe zurück, die der Feind auf ihn machte, und eröffnete,

nachdem er durch das Korps des Generals Frauke verstärkt worden war, am 10. seine Operationen. Am 13. war eine Bresche gangbar und in kürzester Zeit befand sich der Oberbefehlshaber im Palaste des Königs, Kaiserbagh. Der Kampf dauerte den ganzen Tag und 22 Kanonen fielen den Briten in die Hände. Sir James Durrant ging über die eiserne Brücke und verfolgte den flüchtigen Feind. Jung Bahadur hatte mit seinem Hilfskorps von 10.000 Gurkas Lucknow am 7. erreicht und rückte am 11. in die Linie ein. Der Bezirk von Oorahpore wird noch immer von den Rebellen beunruhigt; am 5. machten sie einen Angriff, wurden jedoch vom Oberst Rowcroft zurückgeschlagen, der ihnen bedeutenden Verlust zufügte und 8 Kanonen nahm. Sir Hugh Rose forcierte am 4. März den Paß von Maderpore nach kurzem, aber kräftigem Widerstande. Der Feind räumte auch die kleine Festung Seraj, welche dem Radschah von Schahgurb gehört, und wo sich 4 Kanonen nebst einer Werkstätte für Pulver und Munition befanden; ferner die Forts von Murrowra, Rulihona, den Paß von Omah, den Paß und die Stadt Hurat und das Fort Cornet Gurb. Das bisher unabhängige Gebiet von Schahgurb wurde besetzt und wegen der Auflehnung des Radschah den britischen Besitzungen einverleibt. Der Radschah von Rampore, der am 13. März aus England zurückgekehrt war und seinen Aufenthalt in Calcutta genommen hatte, wurde dort auf Befehl des Ministers des Innern verhaftet. Der oberste Gerichtshof in Calcutta hat, wie vorauszusehen war, das Mandat und ein habeas corpus für den König von Oude verworfen.

Aus den Verhandlungen des Prozesses gegen den König von Delhi, die noch nicht beendigt sind, ergibt sich, daß zwischen Lucknow und Delhi schon seit zwei Jahren Intriguen im Gange waren, daß mit dem persischen Hofe korrespondirt wurde und daß all. Mohamedaner in den zu Delhi stationirten Regimenten „Morres“, d. h. Anhänger des Königs, geworden waren. Nur die Regierung sah von all' diesen Untrieben nichts, oder wollte nichts sehen, damit der offizielle Glaube an die Loyalität der Scapoyas nicht erschüttert werde. (Fr. Ztg.)

Tagesneuigkeiten.

Wir haben kürzlich gemeldet, daß der Taschenspieler Bosco in Manchester einen Selbstmordversuch gemacht habe; auf die Polizei gerufen erklärte er, daß er den Sprung ins Wasser nicht aus aufrichtiger Lebensmüdigkeit gethan, sondern bloß um seine wasserfeste Uhr zu retten, die er dem Trünke ergebene, Gemahlin zu erschrecken. Er wurde mit einem Verweis entlassen.

Aus Stauding in Schlessen wird dem „N. Bl.“ von einer muthigen That eines 11jährigen Knaben berichtet. Am 6. d. M. Mittags gegen 1 Uhr waren mehrere Kinder mit Fischfangen in dem dortigen, bei anderthalb Klafter tiefen Mülgraben beschäftigt; darunter befanden sich auch zwei Geschwister, ein 11jähriger Knabe, Julius W., und ein 8jähriger Mädchen, Emma W. In ihrer Lebhaftigkeit kam Letztere dem Wasser zu nahe und stürzte plötzlich in den Graben. Die Kinder erhoben wohl ein Zetergeschrei, aber keiner von den größeren Knaben wagte es, der Verunglückten selbst Hilfe zu leisten. Da stürzte sich rasch ihr Bruder in die Fluthen, und nach langer unsäglicher Anstrengung, da er im Schwimmen noch nicht geübt war und ihm die Last auch zu schwer wurde, gelang es ihm wirklich, sein Schwesterchen gerettet an's Ufer zu bringen. Die Angst und später die Freude der Eltern auf die Kunde von dem Vorfalle läßt sich denken.

Der „Leviathan“ hat am 5. d. Mts. Nachmittags, unter der Gewalt eines der stärksten Nord-Ostwinde, deren man sich in London erinnert, einige bescheidene Versuche gemacht, sich von seinen Ankerketten loszureißen, und war in der That schon in einem Halbkreise um seinen Ankergrund herumgetanzt, zum gewaltigen Schrecken aller seiner schwimmenden Nachbarn, die er über den Haufen zu rennen, zu erdrücken und in den Grund zu bohren drohte. Zum Glück gelang es, ihn wieder herumzuschwingen und fest zu fesseln. In der Stadt hieß es, er habe sich losgerissen und alle irdenklichen Verwüstungen angerichtet.

Vier Fischer, Gebrüder Blattmann von Ermingen, machten vor wenigen Tagen einen außerordentlich glücklichen Fischfang von 225–250 Zentnern mit einem Zug im Untersee. Der Werth dieses Zuges (meist Steinbrachsen, darunter aber Exemplare von 8–9 Pfd.) beträgt 2000 Fr. Das Netz zerriß nicht und die Last konnte in 27 Booten fortgeschafft werden. Die gleichen Fischer fingen vor vier Jahren fast an derselben Stelle 110 Ztr. Fische; es kam beide Male zum Ockerfisch sehr gelegen, zumal die trefflichen Bodenseefische durch die Eisenbahnen rasch in entfernte Landstädte transportirt werden können.

Die Stadt St. Louis (Nordamerika) birgt in ihren Mauern ein Schauspiel, dessen Name überall an den Planger kommen sollte. Eine Frau, Namens Peters daselbst, die sich schon früher durch die un-menschliche Behandlung einer Sklavin mit dem Fluch der dortigen Bevölkerung beladen, hat sich dieses Ver-brechens neuerdings schuldig gemacht. Wir lassen St. Louiser Blätter darüber reden: „Mit einer Hand, welche die tiefste Entrüstung zittern macht, die eines Menschen Brust bewegen kann, ergreifen wir die Feder, um unseren Lesern eine Wiederholung der teu-rlischen Behandlung jener unglücklichen Negerin Lucy durch ihre unmenschliche Herrin mitzutheilen. Wir kommen in diesem Augenblicke aus dem Gefängnis zurück, wo wir mit eigenen Augen das arme Weib gesehen haben. Das ganze Gesicht, Brust und Ar-men mit Blut bedeckt; von der linken Brust und den Schultern Stücke Haut herabgerissen und auf dem Kopfe zwei bis auf den Knochen eindringende flammende Wunden, von denen die eine über drei Zoll lang ist! Eine Wahnstimmung oder eine Hyäne allein kann ein Weib so mißhandeln! Hören wir, was uns die an Armen und Beinen fortwährend zitternde Negerin selbst erzählt: Frau Peters nahm mich in den oberen Stock und band mich mit einem Stricke um den Hals und einem andern um den Leib an eine Thürklinke fest. Dann steckte sie ein Stück Holz zwischen den Stria und meinen Hals und drückte ihn so lange, bis ich nicht mehr athmen konnte. Dann schlug sie erst, so lange sie konnte, mit einer schwarzen Peitsche auf mich los, ergriff dann ein Stuhlbein und schlug mit der scharfen Kante die zwei Wunden auf dem Kopfe. Ich flüchtete mich nackt über die Fenst und ward dann von einem Polizeibeamten nach der Zau gebracht.“

Eine für die jetzigen Zustände in Frankreich höchst charakteristische Geschichte hörten die „Noro. Bl.“ in Hamburg kürzlich von einem Franzosen erzählen. Es ist in Paris Polizeigesetz, keine Versammlung von mehr als zwölf Personen ohne Aufsicht zu lassen. Ein sehr angesehener Banquier wollte nun eine große Ge-sellschaft geben. Der Polizeipräsident lud ihn zu sich und befragte ihn, wie viel Personen eingeladen seien. „Vierzig“, war die Antwort. „Gut, dann müssen Sie mir erlauben, Ihnen zwei von meinen Leuten beizugeben.“ „Ach mein Herr“, erwiderte der Ban-quier betroffen, „das kann für mich gewiß nicht an-geheim sein; ich begreife übrigens nicht. — Bin ich doch als ruhiger Bürger bekannt.“ „Gut!“ sagte der Wächter der Ordnung, „so geben Sie mir we-nigstens ein Verzeichniß Ihrer Gäste.“ Der Zufall wollte es, daß der Banquier ein solches bei sich trug. Er übergab es und der Polizeipräsident, nachdem er die Liste überblickt, sagte lächelnd: „Ich bin befreit, mein Herr, die Maßregel ist nicht nöthig, da vier von meinen Leuten befinden.“

Bei den Indianern in Nordamerika dient die Trommel zu fast ganz entgegengesetzten Zwecken als bei uns. Man wendet sie an, um Krankheiten zu beschwören oder zu mildern, um die mit dem Tode Ringenden noch dem Grabe zu entreißen. Wenn alle Mittel des Arztes erschöpft sind, und der Kranke den Tod sucht zu dem magischen Einfluß der Trommel und des Tanges. Die Familie versammelt sich um den Sterbenden, die ihm am nächsten stehende Person, der Vater, die Mutter, der Gatte, die Frau oder das älteste der Kinder beginnt zu jammern und zu schreien, indem die Stimme immer mehr erhoben wird, bis man in ein wahrhaftes Verzweiflungsgeschrei ausbricht. Da wechselt plötzlich der Tambour seinen ernen langsamem Takt, in einen lustigen Tanzryth mus übergehend; es bildet sich ein Kreis; die Person, welche die Trauer leitet, heult und schreiet, und die Uebrigen in der Runde murmeln Gebete. Bei solch einem äußersten Falle werden dann alle andern Heil-mittel beiseite gelassen und der Kranke vollständig sich selbst und der wunderbaren Macht der Trommel und des Tanges überlassen. Die Verwandten müssen den Glauben daran besitzen, der Kranke ebenfalls, kurz alles hängt vom festen Glauben ab. Wenn der Patient ein Kind ist, nimmt es die Mutter von Zeit zu Zeit auf den Arm und tanzt mit ihm weinend und klagend im Kreise herum. Ist er ein Erwach-sener, Mann oder Frau, den man heilen will, so wird es als ein Hauptpunkt betrachtet, ihn aufrecht zu hal-ten, und so weit als möglich am Tanze theilnehmen zu lassen, wobei es natürlich zumeist geschieht, daß er mehr geschleppt wird, als selbst tanzt. In dem Maße, als der Kranke schwächer und schlechter wird, steigt der Enthusiasmus und die Lebhaftigkeit, und die Trommel wird mit aller Kraft gerührt; das Schluch-zeln und Klagen theilt sich ansteckend der ganzen Ver-sammlung mit, und nimmt endlich einen solchen ent-setzlichen Maßstab an, daß es dem Bräusen eines Stur-zes nicht unähnlich. Und dieß nennt man den medi-zinischen Tanz.

Die Residenz hat einen ihrer geachteten und

tüchtigsten Aerzte verloren; Dr. Mauthner Ritter v. Mauthstein, Ritter der eisernen Krone dritter Klasse, außerordentlicher öffentlicher Professor der Klinik für Kinderkrankheiten, emeritirter Regimentsarzt, Direktor und Oberarzt des St. Maria-Allen-Kinderhospitals etc., ist in der abgelaufenen Nacht (8. d.) nach ganz kurzer Krankheit gestorben.

Kunst und Literatur.

— Lola Montez ist von einem Pariser Café chantant für den heurigen Sommer um 24.000 Fr. engagirt worden.

— Dem New-York Herald zufolge sind alle Zei-tungen von New Orleans voll vom „Lhaiberg exci-tement.“ Der Begeisterung für den berühmten deut-schen Klavierspieler und Komponisten kam dort nur die für Jenni Lind gleich. Die Einnahme Lhaiberg's betrug in New-Orleans für jedes Concert mehr als 2000 Dollars, so daß er in den sechs Wochen seiner Anwesenheit über 15.000 Dollars „gemacht“ hat, was ihm an und für sich schon das Interesse und die Hoch-achtung der Yankee's sichert.

— Der „Moniteur“ bespricht in eingehender Weise die kürzlich erschienenen, von dem verdienstvollen öster-reichischen Gelehrten Matthias Koch herausgegebenen „Quellen zur Geschichte des Kaisers Maximilian II.“ und hebt den Werth derselben für die historische For-schung und die vom Verfasser beigegebenen selbststän-digen kritischen Erörterungen anerkennend hervor.

Telegraphische Depeschen.

Mailand, 9. April. Das „Eco del Borsa“ will aus sicherer Quelle wissen, die parmesanische Regierung habe zur Fusion der Gesellschaften zur Er-öffnung der Eisenbahnen von Piacenza an die sar-dinische Grenze und von Alessandria nach Stradella die Einwilligung ertheilt.

London, 10. April. Der Prinz von Wales ist nach Irland, der Prinz Georg von Sachsen nach Lissabon abgereist. — „Times“ spricht sich gegen das Projekt aus, die telegraphische Verbindung mit In-dien über Oesterreich herzustellen.

Neueste Ueberlandpost.

Bombay, 18. März. Die Rebellen sind aus Lucknow vertrieben und die Stadt fast ganz in Ge-walt der Engländer. Fliegende Kolonnen verfolgen die flüchtigen in allen Richtungen. Die Engländer ver-loren 4 Offiziere. Ein Rebellenkorps griff am 5. März Gorakhpore an, wurde jedoch vom Oberst Row-croft geschlagen, der acht Kanonen erbeutete. Sir Hugh Rose besetzte Schahgurb, welches den britischen Besitzungen einverleibt wurde. In Canara, dem süd-lichen Mharattalande und unter den Ghils finden noch immer Unordnungen statt.

Populär-wissenschaftliche Vorträge.

Die achte Vorlesung, Herr Professor Grünwald, über den Mond, wird heute, Montag den 12. d., im hiesigen Neodoutengebäude stattfinden. An-fang präcise halb 8 Uhr.

Handels- und Geschäftsberichte.

Paris, 6. April. (Geschäfts-Bericht der Bourse der Credit-Anstalt.) Weizen (Gehaft ohne Verang) Banater 86 a 88 Pfd. 2 fl. 48 fr. Lys 83 a 87 Pfd. 2 fl. 42 fr. Barzer 80 a 83 Pfd. 2 fl. 24 fr. Weizenburg 83 a 85 Pfd. 2 fl. 48 fr. Rog-gen (veto) Neograder 78 a 80 Pfd. 1 fl. 40 fr. Penher 77 1/2 a 79 Pfd. — fl. — fr. Gerne 63 a 68 7/10 Pfd. 1 fl. 38 fr. Hafer (bevaupet) 45 a 47 1/2 Pfd. 1 fl. 15 fr. Mais 1855er 79 a 82 Pfd. — fl. — fr. 1856er 80 a 82 Pfd. 2 fl. 20 fr. bis 2 fl. 24 fr. Gerste 2 fl. Bisolen 3 fl. 25 fr. Raps (fest) 6 fl. Rübsöl (böhm.) rohes 23 3/4 fl. 40 fr. Honig weiß geläuteter 24 fl. Wachs feines Rosenauer 104 fl. Weinstein natural weißer 28 fl., oiber 26 fl. Schweinfette mit Saß — fl., ohne Saß 30 1/2–31 fl. Zweifachen transito 8 1/2–9 fl. Epi-laus mit Saß — fr., ohne Saß 22 fr.

Getreid-Durchschnitts-Preise
in Laibach am 10. April 1858

Ein Wiener Megen	Marktpreise		Magazins-Preise	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	4	3
Korn	—	—	2	58
Halbjucht	—	—	3	16
Gerste	—	—	2	45 1/2
Hirse	—	—	3	12 1/2
Heiden	—	—	3	10
Hafer	—	—	2	—
Ruhrung	—	—	3	23 1/2

